

## Uit de Pers.

VIER BRIEFE EINES FÖRSTERS VOM ALTEN SCHLAG<sup>1)</sup>.

(Von H. Stoll, Magdeburg.)

Ein urwüchsiger Forstmann was Leopold Woepke (1732 bis 1809, des seine Kindheit in Salegast bei Jessnitz im ehemaligen Herzogtum Anhalt verlebte. Als 33-jähriger wurde Woepke wohlbestallter Hochfürstlich Anhalt-Dessauerischer Förster zu Rehsen, dem östlichsten Dorfe des ganzen Herzogtums — etwa 5 km van Wörlitz, dem ehemaligen Lieblingsaufenthalt des Fürsten Franz (1758—1817). Vier Briefe des biedern Forstmannes Woepke, die das Zwerchfell erschüttern, teile ich den Lesern mit.

Nr. 1 trägt die Ueberschrift: „Pericht (Bericht) an die Pauhern (Bauern) in und um Wörlitz und in und um Rehsen.“ Er lautet (in der Originalschreibweise): „Weilen die grosse Hieze das ötle Wildpret in elenden Maadern-Zustand versetzt worden is, so erget an Euch durch mich Hochforstlicher Pewehl, dass Ihr des Daches un des Nachts Eure Hunte an die Kätte legt, un nich mehr an Dache un te Nacht loos lasst, wie Eure tumme Motte is, süst schisz ich ahles tott, was loos is, un wenns, Gott straf mich! meh Pruhter were.“

Der Hochforstl. Forster Woepke.

Brief Nr. 2 ist an seinen Landesfürsten, Franz von Anhalt-Dessau, gerichtet, einen leidenschaftlichen Liebhaber der Parforcejagd auf Rot- und Schwarzwild. Der Woepkesche Brief an seinen Landesherrn hat folgenden Wortlaut:

„Durchlauchister Ferft, Gnettigster Harr!

In unse Forsch is e Schwein, so gross wie Sie, Durchlaucht, in Ihren Läben noch nich gesehn hann, un's missen strenge Massregeln genommen wären, dass die Pestje nich su mächtig werd, süsst verlieren mer, hol mich der Deubel, alle junge Zucht, un da werd uns der Hund was praten, wenn mer ä mal eine Jagd machen wullen. Gäben Se Pefehl, dass Luder weg kömmt. Uebrigens verbleube mit Hochstung Ihrer Durchlaucht unterthänigster

Woepke.

Wahrscheinlich aus dem Jahre 1784 stammt folgender Notschrei — Brief Nr. 3 — gelegentlich einer grossen Ueberschwemmung des Wörliss-Rehsener Forstes:

„Durchlauchister Wasserpericht.“

„Gott straf mich, Durchlaucht, ich kann's Wasser nich meh verhohlen. Se-missen sogleich Pefehl gähñ, das die Kommischjon Maschregeln trifft, dass de Tamme aufgebessert wären, füsst geht de ganse Gegend un de edle Jacht zum Deubel, un da hann Se sichs felber zuzuschreiben, wenn mer hernach en Dreck zu jagen hann. Machen Se nur balle Anstalt, Gott straf mich, 's werd füsst nich gut, un da hann Se sichs felber zuzuschreiben, wenn mer hernach keene Schweine un keen Hersch nich hann.

<sup>1)</sup> Overgenommen uit Forstliche Wochenschrift Silva, 23 Jahrgang No. 33.

un da kenne Se unsereanen ke Brot meh gähn, und da hol der Deubel's Läben, un ich mag denn nich meh sein.

Ihr getreuer Woepke."

Kurz vor seinem Tode — im Jahre 1809 — schrieb der biedere Förster Woepke folgenden Brief — Nr. 4 — an seinen Landesfürsten, Franz von Anhalt-Dessau:

„Gott straf mich, Durchlaucht, es scheint mir, als wenn der Deubel mich bald haben un su meinen Vätern versammeln wulle. Na, de ahlen Knochen wullen oh einmal Ruhe hann. Nur, tauern mich meine Schweine un Sie, Durchlaucht. Die Schweine wären nich widder so gut abgewart wären. Ich habe se, hol mich der Deubel, lieber gehatt, als meine Kinner, un och Se, Durchlaucht, denn die Pestjen haan mer mehr Ehre un Fröde gemacht, als wie de Benigels, un hann mer in meinem Läben nich geärgert. Eh Thel war mang mal noch klüger wie ich. — Jetzt will ich, wie's a guten Kriichten geziemt, men Hausch bestellen. Ich tanke Se für able Gnade, un dass Se Geduld mit mer ahlen Mann gehabt hann, un thun Se mer noch die letzte Ehre an, un laffen Se mich, wo ich hingeehre, im Lug bei meine Schweine begraben. Ich meck nich ufn Gottesacker bei den Böbel, der der edlen Waidkunst nich versteht, liegen, un vonn Schulmester sein Kühen un Schafen mich beunehrem laffen. Nun Gott befohlen! Se wären manchmal noch an ahler Woepke denken! Ich hab's immer gut mit Se un Ihren Schweinen gemeent, ich habe Sie 3 un redlich getient, un ferchte mich nich vorm Tode. Mer wäre ja sähen, wie's dort aussieht. Am liebsten wär mers freulich, wens dort Schweine gäb, dass mer was zu tun hätte, denn mer kann doch nicht Dach un Nacht Halleluja singen. Ich habe eh mol gehiert, dass de Dieré och en ewig Läben hätten, un wenn dass is, so missen meine lieben Schweine oben och im Himmel stehn, un wenn Sie, Durchlaucht, e mal oben ange-wackelt kummen, da freit sich halb dot.

Ihr ahler Forster Woepke."

*Nachschrift:* „Laffen Se mich rächt tief graben, dass de Schweine mich nich raus wühlen.“

Der Forstmann Woepke starb 1809 im 77. Lebensjahr. Der Herzog Franz von Anhalt-Dessau erfüllte den letzten Wunsch seines treuen Dieners Leopold Woepke und liess ihn im Lug zwischen schattigen Sichen in einer ausgemauerten Gruft begraben.

## UIT DE DAGBLADEN.

Algemeen Handelsblad, 17 September 1935.

WERKVERSCHAFFING IN DRENTHE.  
Nieuwe objecten geven 1000 man  $2\frac{1}{4}$  jaar arbeid.  
(Van onzer correspondent.)

Coevorden, 17 Sept.

De onderhandelingen tusschen het Staatsboschbeheer en de verschillende eigenaren van heidevelden in de omgeving van Gieten en Borger, Hooghalen en te Schoonoord—Noord-Sleen, loopende over aankoop van ongeveer 1000 ha heideveld te Gieten-Borger, 1000 ha te Hooghalen en 175 ha te Schoonoord—Noord-Sleen, zijn thans in eer zoodanig stadium gekomen, dat overeenstemming is bereikt tot aankoop van die gronden.

Het ligt in de bedoeling deze gronden te laten ompitten en vervolgens te laten beboschen door werklooze arbeiders.

In de objecten zit ongeveer  $2\frac{1}{4}$  jaar werk voor 1000 arbeiders.